

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

Kirchenkreis Schwaben-Altbayern

Regionalbischof Thomas Prieto Peral



Regionalbischof · Postfach 20 07 51 · 80007 München
8000

Offener Brief
an „Fundiwatch“
vertreten durch Matthias Pöhl

Ihr Ansprechpartner:
Pfarrer Philipp Bäumer, Referent

Telefon: (0 89) 55 95 - 415
E-Mail: philipp.baeumer@elkb.de

München, 26.06.2025

Offener Brief an Matthias Pöhl und FundiWatch zur Veranstaltung „Miteinander für Europa – Suchet der Stadt Bestes“

Sehr geehrter Herr Pöhl,
sehr geehrtes Team von FundiWatch,

ich danke Ihnen für Ihren offenen Brief und für Ihr beherztes Eintreten für die Botschaft von der unbedingten Liebe Gottes, die allen Menschen gilt. Dialog braucht das direkte Gespräch – und genau deshalb begrüße ich Ihre Initiative, Ihre Kritik öffentlich und transparent zu äußern und möchte Ihnen ebenso offen antworten.

Ich stehe weiterhin zu dem, was ich bereits im vergangenen Jahr bei einem Gottesdienst anlässlich des CSD gesagt habe: „Menschen haben Würde. Wenn Menschen das abgesprochen wird, dann passt das nicht zu meinem christlichen Glauben. Wenn die Einheit gesucht wird mit Gemeinschaften, die doch wieder Gruppen wegen ihres Geschlechts, ihrer Orientierung oder ihrer Herkunft abtrennen wollen, dann ist das nicht die Einheit, von der Paulus in seinen Briefen schreibt und für die die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern steht.“

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern hat sich in ihrer Frühjahrssynode 2025 mit großer Klarheit zur Würde und Gleichberechtigung queerer Menschen bekannt, das Leid benannt, das sie erfahren haben und konkrete Maßnahmen zur strukturellen Verankerung von Queer-Sensibilität in der Kirche beschlossen. Diese Entwicklungen zeigen: Die ELKB steht für eine Gemeinschaft, die aus dem Vertrauen auf die Gnade Gottes für die Würde aller Menschen eintritt – und ich stehe persönlich und öffentlich hinter dieser Haltung.

Sie sprechen in Ihrem Brief viele berechtigte Sorgen an. Ich teile auch nicht alle Positionen aller Beteiligten – aber das behaupte ich durch meine Teilnahme auch nicht. So wie auch viele andere Gruppen teilnehmen, um sich eben über ihre unterschiedlichen Haltungen auszutauschen. Auch habe ich nicht vor, einem christlichen Fundamentalismus das Wort zu reden – im Gegenteil: Ich will meine Haltung klar vertreten und sichtbar machen.

Meine Absage an der UNUM24 im vergangenen Jahr beruhte auf der Teilnahme von Bill Johnson, dessen Positionen ich entschieden ablehne. Dieses Mal ist er nicht beteiligt.

Mein Ziel ist es, mit konservativen Bewegungen in unseren Kirchen im Gespräch zu bleiben. Das ist eine Übung in Dialog, die wir als Kirchen in unseren ökumenischen Bemühungen beständig praktizieren und die wichtig ist.

Im Lutherischen Weltbund etwa sind viele Kirchen vertreten, die Homosexualität ablehnen. Und dennoch müssen wir im Dialog bleiben – um der betroffenen Menschen willen und um des gemeinsamen christlichen Zeugnisses willen. Auch deshalb habe ich auf meine Initiative hin einen Workshop zum interreligiösen Dialog mit Muslimen und Juden in das Programm eingebracht – ein Thema, das in konservativen Kreisen durchaus umstritten ist. Aber diese Konferenz stellt sich dieser Herausforderung und dafür bin ich dankbar.

Mein Impuls für den interreligiösen Dialog ist auch mein größtes Anliegen für diese Tagung. Der Christopher Street Day oder Fragen zu Queerness sind nicht Thema der Tagung. Ich kann Ihnen außerdem versichern: Der Termin für diese Tagung wurde bereits vor zwei Jahren so vereinbart, aus rein pragmatisch-organisatorischen Gründen wegen der Verfügbarkeit der Räume.

Dennoch ist die Überschneidung beider Veranstaltungen ein Zeichen und ich nehme dieses Thema sehr ernst. Ich danke für die kritische Auseinandersetzung, besonders für die Hinweise aus der Dissertation von Dr. Hinsenkamp. Zugleich ist mir wichtig zu betonen: Die dort beschriebenen dominionistischen Tendenzen betreffen vor allem einzelne Akteure im Umfeld des Christlichen Convent Deutschland (CCD), nicht jedoch das Netzwerk ‚Miteinander für Europa‘ in seiner Gesamtheit.

Zu dem Netzwerk „Miteinander für Europa“ gehören sehr viele unterschiedliche Gruppen. Ich habe meine Entscheidung über eine Teilnahme lange abgewogen und auch das Gespräch mit anderen Beteiligten gesucht, die meiner Haltung nahe stehen und ebenso vertreten sind. Wir sind gemeinsam zu der Einsicht gekommen, dass wir mit unserer Position teilnehmen möchten.

Dabei werde ich meine Haltung nicht relativieren, sondern deutlich machen, wofür ich stehe: Für eine Kirche, die offen ist, die Vielfalt achtet und die sich klar gegen jede Form von Ausgrenzung stellt.

Ich danke Ihnen für Ihre kritische Begleitung und lade Sie ein, den Dialog fortzusetzen. Ich habe vor, Ihre Kundgebung zu besuchen und dort mit Ihnen ins direkte Gespräch zu kommen.

Mit freundlichen Grüßen,



Thomas Prieto Peral
Regionalbischof